

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kunstfreunde!



Der heutige Mensch legt großen Wert darauf, sich als modern zu bezeichnen. Oberflächlich betrachtet hat er vielleicht Recht, denn er ist zivilisiert, aufgeklärt und fühlt sich durch Bildung politisch und kulturell mündig. Er kennt sich in Literatur, Musik und Kunst aus, er kann unterscheiden zwischen gut und schlecht, schön und hässlich, wertvoll und wertlos ..., dennoch! Er hat diese erlernte Modernität teuer bezahlen müssen: es hat ihn viel Instinkt, Ritus, Glaube, transzendente Vertrautheit gekostet, obwohl er diese heute auch bitter nötig hätte! –

All diese ins Unterbewusstsein verdrängten und scheinbar verlorenen Dinge Schritt für Schritt zurück zu gewinnen, haben sich progressive Kulturmenschen, unter ihnen Künstler, zu ihrer Aufgabe gemacht.

Schon vor 150 Jahren standen die Pariser Bürger verständnislos vor Bildern von Monet, Renoir, Pissarro, Degas usw., die sich erstmals in der Geschichte als moderne Künstler bezeichneten. Sie taten es mit der Begründung, dass sie bis jetzt nie gesehene Bilder malten: „Plenair-Bilder“, in einschichtiger Primamalerei in der Natur, wobei Licht, Luft, Atmosphäre, Raumtiefe und alltägliche Themen unübersehbar waren.

Gut und recht ..., aber bis die Bürger diesen Impressionismus begriffen haben, war er schon überwunden! und zwar von den Jüngeren Impressionisten, die noch moderner waren als ihre Lehrer. Cezanne, Seurat, van Gogh und Gauguin, alle diese Maler leugneten die absoluten Herrschaft der optischen Wirklichkeit.

Van Gogh wollte mehr Expression, wobei er seine lodrende Seele in Bildern sichtbar machen konnte – Gauguin forderte Dekorativität, Symbolgehalt – Cezanne wollte Ordnung in Form und Farbe. Er sagte: in der Natur formen sich die Dinge wie Kugel, Kegel und Zylinder. Die Sehnsucht nach Geometrie ist geboren! Indem Picasso seinen Kubismus entdeckte, aber er entdeckte auch seine Zuneigung zu den Bildwerken afrikanischer Naturvölker, in denen er Ursprünglichkeit offenbart sah. – Ihm folgten bald viele europäische Künstler, die „Maler der Brücke“, der „Blaue Reiter“, all die fortschrittlichen Künstler, die die griechisch-römische Kunsttradition zu beengend fanden...

... und dann der Krieg! Wie eine Bombe über die Völker Europas! worauf die Künstler antworteten: mit Dadaismus, Futurismus, Konstruktivismus, Pittura Metaphysica und Surrealismus.

Die letztgenannte Kunstrichtung war beladen mit Sigmund Freuds Tiefenpsychologie sowie der Kunst von Geisteskranken.

– Der Wortführer dieser Kunstrichtung war André Breton, der eine Kunst durch psychischen Automatismus ohne Vernunftkontrolle forderte.

Zu seinem Kreis gehörende Künstler wie Max Ernst, Miró, Masson, Dalí usw. erprobten neue Möglichkeiten und Techniken wie Ecriture automatique, Cadavre exquis und Collagen, Frottagen, Decalcomanie, um unbewußte Kräfte zu mobilisieren, heraufzubeschwören und ans Tageslicht zu bringen.

Mittlerweile ist das Bild von Picasso „Die Mädchen von Avignon“ entstanden sowie das gegen den Krieg gemalte Bild „Guernica“, welches aber leider den Krieg nicht hat verhindern können.

Viele Künstler sind in amerikanische Emigration gegangen, wo sie ihre Aufgaben fanden, die dortige Kunst mit neuem Geist zu beleben und gleichzeitig die indianische

Kultur kennen zu lernen. Jackson Pollock profitierte viel von ihrer Anwesenheit, ein Beispiel dafür sein „Action Painting“, welches nach dem Krieg als Rückkopplung für neuere europäische Künstlergenerationen diente.

2

Liebe Kunstfreunde..., Schicksale, Biographien und Wege sind im Leben sehr unterschiedlich. Ich habe zum Verständnis dieser Werke Umwege über die Kunstgeschichte wählen müssen. Umso mehr kann Sabine Nicke sich freuen, dass ihr diese Umwege erspart geblieben sind. Sie hat zu ihrer Kunst einen direkten Weg gefunden.

Ganz bestimmt spielen die modernen Klassiker in ihren Bildern eine Rolle, auch die außereuropäische Kunst der Naturvölker, der sie bei ihrer Afrikareise sicherlich begegnet ist.

Der heutige Zeitgeist vermittelt uns den Wunsch, solche Erfahrungen zu machen auch dann, wenn wir zunächst fremd vor ungewohnten Dingen stehen.

Ja, die Bilder von Sabine Nicke, die wir hier vor uns ausgebreitet sehen, mögen vielleicht bei einigen ein Unbehagen auslösen, weil sie eigenwillig und ungewohnt sind und unseren klassischen, romantischen, akademischen Bilderfahrungen nicht entsprechen. ... Aber derselbe Zeitgeist, der bei der Entstehung solcher Bildwerke behilflich ist, hilft auch dem Betrachter, sich mit dem Ungewohnten zu versöhnen, ja, sogar es zu lieben, bevor man leichtsinnig solchen Kunstwerken ihre Existenzberechtigung entzieht, wie es vor ein paar Jahrzehnten auf deutschem Boden geschah!

Wir müssen in einem Kunstwerk nicht suchen wollen, was nicht vorhanden ist, obwohl wir es wünschen, sondern wir müssen das Vorhandene erkennen! ...Und darüber will ich jetzt reden.

Sabine Nicke hat ein hervorragendes Form- und Farbgefühl und anstelle von Raumtiefe eine zweidimensionale Grundfläche für ihre Bilder. Diese plakathafte, dekorative, moderne Bildgestaltung soll ihr hoch angerechnet sein. Ihr Schmuckbedürfnis ist auch sehr beachtenswert, besonders auf den Brettern, die sie auch gerne für ihr Bilder wählt. Ihre Technik, die technische Behandlung des Bildes, lässt nichts zu wünschen übrig.

Sie malt mit selbst hergestellten Ölfarben. Sie ist offen für neue Anregungen, ohne dass sie ihren Motiven untreu wäre, was ihre letzten beiden großen Bilder glänzend beweisen!

Sie verdient das höchste Lob für diese Synthese!

Denn wie hat Worringer schon vor mehr als 100 Jahren gesagt? ...

Er sagte: „Ästhetischer Genuss ist objektivierter Selbstgenuss!

d.h. schön ist, was uns innerlich erfreut!“

Diese rätselhaften Bilder wecken in unserem Seelenbereich wohlthuende Reaktionen, deswegen sind sie schön!

Alle Bildgegenstände und symbolbeladenen Motive bieten sich an, sie in die Hand zu nehmen, um näher betrachtet zu werden und damit die Beziehung zu vertiefen.

Ich wünsche Sabine Nicke auf ihrem weiteren künstlerischen Wege wertvolle Erfahrungen, für sie selbst viel Kraft und Erfolg!

Und Ihnen, liebe Kunstfreunde, viele neue Entdeckungen und freudige Begegnungen in dieser Ausstellung.

Dankeschön!

János Bella

17. 11. 2017